

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2021

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

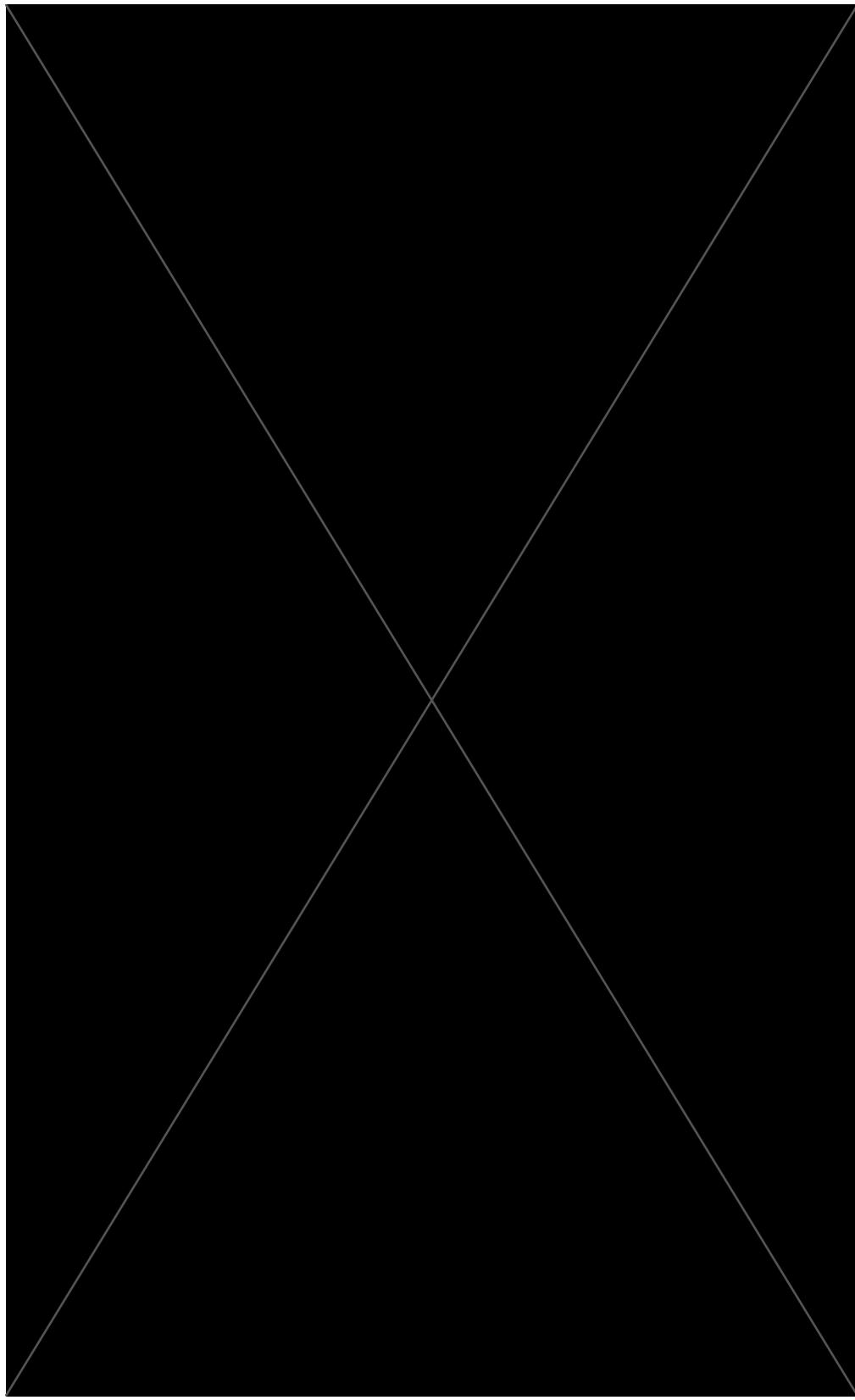
Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© Dezember 2021 Buch&media GmbH München
Layout, Satz: Mona Königbauer
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-318-8

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de



Manuel Schwarz

»... ich sehe ein neues Weimar in der Zukunft empor blühen«¹

Elisabeth Förster-Nietzsche und Weimars Aufbruch in die Moderne

Therese Elisabeth Alexandra Nietzsche erblickte vor 175 Jahren, am 10. Juli 1846, in Röcken (Königreich Preußen, heute Sachsen-Anhalt) als Tochter des Pfarrers Carl Ludwig Nietzsche und seiner Frau Franziska, geborene Oehler, das Licht der Welt.² Anlässlich dieses Jubiläums soll eines »Ereignisses« aus dem ereignisreichen Leben der Jubilarin gedacht werden, das sich zum 120. Mal jährt: Der Regierungsantritt von Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach³ am 5. Januar 1901 erwies sich als Geburtsstunde des »Neuen Weimar« – heute für viele mit den Namen Harry Graf Kessler und Henry van de Velde verbunden. Aber auch Elisabeth Förster-Nietzsche war mitverantwortlich für Weimars Aufbruch in die Moderne.

Von Naumburg über Paraguay nach Weimar

Elisabeth und ihr Bruder Friedrich wuchsen in Naumburg an der Saale auf, wohin Mutter Franziska nach dem Tod des Vaters im Jahr

¹ Elisabeth Förster-Nietzsche an Harry Graf Kessler, 7.1.1902; zitiert nach Harry Graf Kessler/Elisabeth Förster-Nietzsche: *Von Beruf Kulturgenie und Schwester. Der Briefwechsel 1895–1935*. Hg. von Thomas Föhl. Weimar 2013, S. 351.

² Biografisches aus Ulrich Sieg: *Die Macht des Willens. Elisabeth Förster-Nietzsche und ihre Welt*. München 2019.

³ Die Regierungszeit von Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach ist Teil der Dissertation des Autors mit dem Arbeitstitel »Übergangsfürsten. Legitimationsstrategien der letzten Generation ernestinischer Monarchen«, die derzeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena entsteht.



Elisabeth Förster-Nietzsche, um 1910,
Münchener Stadtbibliothek / Monacensia,
Förster-Nietzsche, Elisabeth A I / 85, Foto:
Louis Held

1849 zog. Die Kinder pflegten untereinander ein enges, aber nicht konfliktfreies Verhältnis. Nach Abschluss von Elisabeths Schul- und Ausbildungsjahren versuchte ihre Mutter, sie zu verheiraten. Doch die junge Frau widersetzte sich, unterstützt von ihrem Bruder. Als Friedrich 1869 eine außerordentliche Professor für Klassische Philologie an der Universität Basel erhielt, engagierte er seine Schwester für die Haushaltsführung, um sie vom Heiratsmarkt fernzuhalten. Durch Friedrichs Kontakt zu Richard Wagner verkehrte bald auch Elisabeth im Wagner-Kreis, wo sie ihren zukünftigen Ehemann, den antisemitischen Agitator und ehemaligen Lehrer, Bernhard Förster, kennenlernte.

Im Jahr 1879 kaufte Elisabeth gemeinsam mit ihrer Mutter ein Haus in Naumburg. Die schriftstellerische Entwicklung ihres Bruders, befreit von Richard Wagners Einfluss, verfolgte sie mit Befremden. Auch privat kriselte es: Als Friedrich ihr 1882 Lou von Salomé vorstellte, versuchte Elisabeth alles, um das Verhältnis der beiden zu zerstören.

Am 22. Mai 1885 heirateten Elisabeth und Bernhard Förster. Bereits im Februar des Folgejahres stach das Paar von Hamburg aus in See, um in Paraguay nach den Plänen Bernhard Försters eine völkische Mutterkolonie namens »Nueva Germania« aufzubauen. Das Unternehmen hatte von Beginn an mit Problemen zu kämpfen, vor allem ließ der Zuzug deutscher Kolonisten zu wünschen übrig. Auch das Leben in der Kolonie entsprach nicht den asketischen Vorstellungen ihres Gründers. Nachdem die Bedingungen in »Nueva Germania« in Deutschland

publik wurden, versiegte der Zufluss an Spenden und Kolonisten endgültig. Bernhard Förster stand vor den Trümmern seines Lebenswerks und beging am 3. Juni 1889 Selbstmord. Der von Elisabeth verehrte Bruder war derweil in geistige Umnachtung gefallen und wurde von der Mutter in Naumburg gepflegt. Mit 43 Jahren war Elisabeth verwitwet und finanziell ruiniert. Nach der Abwicklung der Kolonie und ihrer Rückkehr nach Deutschland 1893 startete sie einen Neuanfang: Sie ließ ihren Nachnamen formell zu »Förster-Nietzsche« ändern und errichtete in Naumburg ein Archiv, das zugleich ein Erinnerungsort für ihren Bruder werden sollte, ebenso, wie es Bayreuth für Richard Wagner war. Als bedeutend und für viele Besucher beeindruckend erwies sich die Anwesenheit des umnachteten Genies, wie Gabriele Reuter berichtete:

... aus dem Nebenraum ein dumpfes Murren und Brummen, wie die Laute eines gefangenen Tieres ... Das war der kranke Nietzsche, der dort drinnen saß und nichts mehr wußte von seinem Werk, vor dem wir uns schauernd beugten. Und der dennoch lebte ... Nie ist diese Stunde und ihr Eindruck zu vergessen.⁴

1895 veröffentlichte Elisabeth den ersten von drei Bänden ihrer Nietzsche-Biografie, eine Mischung aus »Wahrheit und Dichtung«,⁵ um ihr Bild des Philosophen und ihre besondere Rolle in seinem Leben als das einzig Wahre zu propagieren. 1896 erwarb sie, mit finanzieller Unterstützung des Bankiers Robert von Mendelssohn, die alleinigen Rechte am Nachlass ihres Bruders von ihrer Mutter, die ein Jahr später verstarb. Elisabeth zog mit Friedrich nach Weimar und errichtete in der ihr von Meta von Salis-Marschlins bereitgestellten Villa Silberblick das Nietzsche-Archiv.

Am 25. August 1900 starb der Philosoph und wurde, gegen den Wunsch Elisabeths, die ihren Bruder im Garten der Villa beerdigen wollte, im Familiengrab in Röcken beigesetzt. Am offiziellen Nietzsche-Bild wurde in Weimar weiter eifrig gearbeitet: Im Jahr 1901 erschien die erste Ausgabe von *Der Wille zur Macht*, ein vom Nietzsche-Archiv zusammengestelltes Werk von Aufzeichnungen des Philosophen – dem Zeitgeist gemäß und im Sinne der Macher manipuliert.

⁴ Gabriele Reuter: *Vom Kinde zum Menschen. Die Geschichte meiner Jugend*. Berlin 1921, S. 335.

⁵ Franziska Nietzsche an Adelbert Oehler, 23./24.7.1895; zitiert nach Sieg 2019, S. 179.

Das »Neue Weimar«

Als Großherzog Carl Alexander fünf Monate nach Friedrich Nietzsche starb, hatte er von 1853 bis 1901 die Geschicke seines Landes gelenkt und das »Silberne Zeitalter« mitgeprägt. Mit Unterstützung seiner Frau Sophie von Oranien-Nassau war er unter anderem verantwortlich für die Wiedererrichtung der Wartburg sowie für die Gründungen der Großherzoglichen Kunstschule und des Goethe-Nationalmuseums. Sein Enkel Wilhelm Ernst trat in große Fußstapfen. Die Erwartungen an ihn waren groß – und sehr unterschiedlich: Für einige stand die Bewahrung des klassischen Weimar im Vordergrund, andere sehnten sich nach einer kulturellen Erneuerung. Darüber, wie die Erneuerung aussehen sollte, dachte man zudem völlig unterschiedlich: Das Spektrum reichte von modernen bis zu völkisch-nationalistischen Anschauungen. Der Großherzog war sich der Erwartungen bewusst und suchte nach einer Möglichkeit der Belebung der Kultur.

Diese Situation erkannten Elisabeth Förster-Nietzsche sowie zwei ihrer Freunde und leidenschaftliche Nietzscheaner: Harry Graf Kessler und Henry van de Velde. Der belgische Art-Nouveau-Künstler berichtete über die Situation in der Stadt: »Das künstlerische Leben in Weimar ist tot, und die Aristokratie beklagt sich bitter darüber.«⁶ Das Trio wollte Weimar gemeinsam zu



Großherzog Wilhelm Ernst und Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar-Eisenach, nach 1910, Sammlung Manuel Schwarz, Foto: Franz Vältl

einer neuen kulturellen Blüte führen. Eine erste Möglichkeit, einen kulturellen Aufbruch anzustoßen, ergab sich durch den Rücktritt des Direktors der Großherzoglichen Kunstschule, Emil Friedrich Graf von und zu Schlitz genannt von Görtz. Der Plan, Henry van de Velde zum Direktor zu machen, ging jedoch nicht auf, denn die Kunstschule sollte von einem Maler geleitet werden.

Der von Großherzog Wilhelm Ernst zum 1. April 1902 berufene Hans Olde erhielt auch die Fürsprache von Elisabeth Förster-Nietzsche: Er war einer der ersten Impressionisten Deutschlands und ein Verfechter freier Kunstausübung. Der ursprünglich aus Holstein stammende Künstler war auch zeitweilig in München tätig gewesen. Er hatte an der Königlichen Akademie studiert sowie die *Münchener Secession* und die *Freie Vereinigung der XXIV* mitbegründet. Mit Elisabeth Förster-Nietzsche kam er erstmals in Kontakt, als er eine Radierung von Friedrich Nietzsche für die Kunstzeitschrift *Pan* anfertigte, deren Mitarbeiter Harry Graf Kessler war. Für Studienzwecke war der Künstler 1899 einige Wochen zu Gast in der Villa Silberblick. Seiner Frau schildert er seinen Eindruck von Friedrich und Elisabeth: »Er ist wie ein kleines Kind und seine Schwester geht auch so mit ihm um. Sie spricht immer ganz leise und lieb aber mit größter Verehrung zu ihm [...]. Sonst sieht er ganz gesund und gut aus und wer ihn so schlafend dasitzen sieht würde schwerlich seinen Zustand erkennen.«⁷

Für sein Porträt des Philosophen wurde der Künstler allseits gerühmt – auch von der Schwester des Dargestellten, die sich jedoch zu Hans Oldes Ärger in den Entstehungsprozess der Radierung einmischte. Auch die Sympathien von Staatsminister Karl Rothe und seiner Frau Luise konnte der Maler gewinnen. Dies war wiederum wichtig für die Berufung an die Kunstschule, denn Personalentscheidungen oblagen dem Großherzog, der auf das Urteil von Karl Rothe und Oberhofmarschall Aimé von Palézieux-Falconnet vertraute. Zudem votierten der Maler Leopold Graf von Kalckreuth – dem das Amt zuerst angeboten

Architekt und Designer Henry van de Velde. Hg. von Hellmut Th. Seemann/Thorsten Valk. Göttingen 2013, S. 219–242, hier S. 224.

⁷ Hans Olde an Margarethe Olde, 10.6.1899; zitiert nach Anna-Sophie Borges: *Ecce Dementia? Friedrich Nietzsche in Fotografien und Radierungen von Hans Olde*. In: *Kult – Kunst – Kapital. Das Nietzsche-Archiv und die Moderne um 1900*. Hg. von Ulrike Lorenz/Thorsten Valk. Göttingen 2020, S. 225–247, hier S. 231.

⁶ Henry van de Velde an Maria van de Velde, 27.8.1901; zitiert nach Hansdieter Erbsmehl: »Nun haben wir ein Haus und ein Wahrzeichen«. *Henry van de Velde und das Nietzsche-Archiv*. In: *Prophet des Neuen Stil. Der*

worden war – und die Lehrerschaft für Hans Olde. Nach seiner Berufung setzte er erfolgreich die vom Großherzog gewünschte Reform der Kunstschule um: Die reformierte, praxisorientierte Ausbildung zählte zu den modernsten in Deutschland, mit der Zulassung von Frauen zum Studium stand Weimar sogar an erster Stelle. Namhafte Künstler folgten dem Ruf nach Weimar, darunter Ludwig von Hofmann und Sascha Schneider sowie Adolf Brütt als erster Leiter des Bildhauerateliers. Lehrer und Studierende der Kunstschule wurden für öffentliche Aufgaben herangezogen, unter anderem für die Neubauten des Großherzoglichen Hoftheaters und des Hauptgebäudes der Universität Jena. Hans Olde war während seiner Weimarer Jahre häufig zu Gast in der Villa Silberblick und malte zwei Porträts von Elisabeth Förster-Nietzsche. Ein Bildnis entstand im Auftrag von Freunden des Archivs zu ihrem 60. Geburtstag.⁸



Hans Olde: Elisabeth Förster-Nietzsche, 1906, Klassik Stiftung Weimar, Bestand Museen

⁸ Manuel Schwarz: »... eine das Leben bereichernde Episode ...«. Hans Oldes Weimarer Jahre. In: Hans Olde. *Impressionist des Nordens. Katalog zur Ausstellung auf Schloss Gottorf*. Hg. von Kirsten Baumann unter Mitarbeit von Christian Walda. Schleswig 2019, S. 112–119.

Am selben Tag wie Hans Olde trat auch Henry van de Velde seinen Dienst in Weimar an, denn es war seinen beiden Bekannten doch noch gelungen, dem Künstler eine Anstellung durch Großherzog Wilhelm Ernst zu verschaffen. Elisabeth Förster-Nietzsche hatte den Plan entwickelt, den Künstler für die Förderung des Kunstgewerbes zu gewinnen:

Sie wissen, daß das kleine Großherzogthum Porzellanfabriken, Glasbläsereien, renommierte große Töpfereien, oder besser ausgedrückt: Porzellanerde, vorzüglichen Thon und eine Fülle von guten Hölzern besitzt; daß außerdem die Thüringer ein sozusagen künstlerisch begabtes Völkchen sind. Wenn nun hier im Anschluß an die Kunstschule eine Reihe Werkstätten unter der Leitung eines hervorragenden Künstlers wie van de Velde gebildet würden, wo sozusagen für alle diese Fabriken neue Muster hergestellt würden, die von diesen Fabriken oder deren besten Arbeitern ganz allein ausgeführt werden dürften, so wäre das doch gewiß ein Ziel, das einen ebenso idealen als realen Werth haben würde. Was ich nämlich immer vermisse, ist, daß auch die allergeringsten Gebrauchsgegenstände nach guten, künstlerischen Prinzipien hergestellt werden, und zwar billige Gebrauchsgegenstände, die eben das Volk auch bezahlen kann und woran es selbst seine innige Freude haben würde.⁹

Harry Graf Kessler war von der Idee seiner Bekannten begeistert und vermittelte ein Schreiben an den Weimarer Hof. Ende Oktober 1901 durfte er auf Einladung Karl Rothes mit Werken und Plänen von Henry van de Velde vorsprechen. Zwar war der Staatsminister vom Vorgezeigten angetan, doch der Großherzog und der Oberhofmarschall mussten noch überzeugt werden, was bei einem Diner im November gelang. Kurz vor Weihnachten 1901 wurde die Berufung Henry van de Veldes zum 1. April 1902 zur Pflege und Förderung des Kunstgewerbes beschlossen. Er beriet die Unternehmen und Handwerker im Großherzogtum. Er gründete zunächst 1902 das Kunstgewerbliche Seminar und 1907 das Kunstgewerbliche Institut. 1908 eröffnete die Großherzogliche Kunstgewerbeschule, die größtenteils von Wilhelm Ernst finanziert wurde. Einen architektonischen Beitrag zum »Neuen Weimar« lieferte

⁹ Elisabeth Förster-Nietzsche an Harry Graf Kessler, 22.3.1901; zitiert nach Harry Graf Kessler/Henry van de Velde: *Der Briefwechsel*. Hg. von Antje Neumann. Köln/Weimar/Wien 2015, S. 55.

Henry van de Velde mit dem vom Großherzog veranlassten Bau der Kunstschulgebäude – seit 1996 UNESCO-Weltkulturerbe.

Einen bedeutenden Auftrag erhielt der Künstler kurz nach seiner Berufung zudem von Elisabeth Förster-Nietzsche: Von Juli 1902 bis April 1903 gestaltete er die Räume des Nietzsche-Archivs um. Treibende Kraft hinter der Beauftragung war Harry Graf Kessler, der die Umgestaltung der Zimmer als »Umwandlung [...] in einen ersten Tempel«¹⁰ für Friedrich Nietzsche feierte. Auch nach außen demonstrierte die Archiv-Leiterin persönlich ihre Verbundenheit mit dem Stil des Belgiers und trug von ihm entworfene Kleidung. Harry Graf Kesslers Plan zur Errichtung eines Nietzsche-Stadions nach Entwürfen Henry van de Veldes scheiterte allerdings zum einen am Ausbruch des Ersten Weltkriegs, zum anderen daran, dass Elisabeth Förster-Nietzsche das Projekt torpedierte. Der Schwester des Philosophen ging es »zu sehr wider alle Empfindungen, daß der große Einsame mit solchem Lärm und Massenansammlungen verherrlicht werden« sollte.¹¹

Trotz der erfolgreichen Förderung des Kunstgewerbes blieb Henry van de Veldes Wirken unvollendet. Bis auf die Schulgebäude übertrug ihm der Großherzog keine weiteren Bauprojekte, wie es sich der Künstler ursprünglich erhofft hatte. Für den Neubau des Großherzoglichen Hoftheaters beauftragte Wilhelm Ernst den in München ansässigen Architekten Max Littmann, der sich mit mehreren Theaterbauten großes Renommee erworben hatte. Zu einem neoklassizistischen Bau (mit modernster Technik) bestand vermutlich keine Alternative: Der »Neue Stil« des Belgiers für das traditionsreiche Theater hätte in den konservativen Kreisen einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, wie bereits die harsche Kritik am geplanten Festspielhaus der Schauspielerin Louise Dumont im Jahr 1904 gezeigt hatte. Als ein neues Hauptgebäude für die Universität in Jena projiziert wurde, entschied man sich mit Theodor Fischer wiederum für einen Architekten mit Münchner Vergangenheit. Zur künstlerischen Ausstattung des Gebäudes gehört das Gemälde *Auszug Jenenser Studenten in den Freiheitskrieg 1813* von Ferdinand Hodler, gestiftet von der *Gesellschaft der Kunstfreunde von Jena und Weimar*, zu deren Mitgliedern Elisabeth Förster-Nietzsche

¹⁰ Harry Graf Kessler an Elisabeth Förster-Nietzsche, 6.5.1902; zitiert nach Erbsmehl 2013, S. 226.

¹¹ Elisabeth Förster-Nietzsche an Harry Graf Kessler, 2.10.1911; zitiert nach Sieg 2019, S. 236.

zählte. Ziel des Vereins war der kulturelle Austausch zwischen den Eliten der Residenzstadt und der Universitätsstadt.

Nach der erfolgreichen Vermittlung Henry van de Veldes suchte Harry Graf Kessler eine Aufgabe für sich, was sich, wie die bestens vernetzte Elisabeth Förster-Nietzsche wusste, als nicht allzu schwer erweisen sollte. Sie schrieb ihm: »[D]er Hofkreis interessiert sich noch mehr für Sie als für van de Velde und ich bin wirklich neugierig, was dieser Kreis zusammenbrauen wird, um auch Sie hierher zu locken.«¹² Die Archiv-Leiterin war richtig informiert und Harry Graf Kessler erhielt von Großherzog Wilhelm Ernst das Angebot zur Leitung der »Permanenten Ausstellung« – einem vom Oberhofmarschall 1880 eingerichteten Museum für Kunst und Kunstgewerbe. Nach einigem Zögern akzeptierte er die Offerte: Am 24. März 1903 erfolgte die Umwandlung der zuvor privaten »Permanenten Ausstellung« zum Großherzoglichen Museum für Kunst und Kunstgewerbe. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde Harry Graf Kessler ernannt, der in den kommenden drei Jahren über dreißig Ausstellungen nationaler und internationaler Künstler von Rang und Namen zeigte. Ein weiteres von Harry Graf Kessler mitorganisiertes Großereignis in Weimar war die Gründung des *Deutschen Künstlerbundes* unter dem Protektorat von Großherzog Wilhelm Ernst im Jahr 1903. Der Verein trat ein für die »Freiheit der Kunst« und »absolute Toleranz des Staates«.¹³ Bei einem großen Frühstück anlässlich der Gründung war auch Elisabeth Förster-Nietzsche anwesend und zeigte ihre Sympathien für die Ziele des *Deutschen Künstlerbundes*.

Trotz der erfolgreichen Ausstellungspolitik trat Harry Graf Kessler im Juli 1906 von seinem Amt zurück. Vorausgegangen war der Demission ein »Skandal« um die Ausstellung freizügiger Aquarelle von Auguste Rodin. Nach einer scharfen Kritik des Malers Hermann Behmer in der *Weimarischen Landeszeitung Deutschland* verwickelten die Gegner von Harry Graf Kessler ihn in eine Intrige, in der er sich zu einer Duellforderung an Aimé von Palézieux-Falconnet hinreißen ließ. Als Großherzog Wilhelm Ernst von einer Auslandsreise zurückkehrte,

¹² Elisabeth Förster-Nietzsche an Harry Graf Kessler, 6.12.1901; zitiert nach Kessler/Förster-Nietzsche: *Der Briefwechsel 1895–1935*, S. 337.

¹³ Harry Graf Kessler, Tagebucheintrag vom 22.10.1903. In: Harry Graf Kessler: *Das Tagebuch*. 3. Band: 1897–1905. Hg. von Gabriele Biedermann/Carina Schäfer. Stuttgart 2004, S. 612.

zeigte er sich sehr verärgert über den Vorgang und brüskierte Harry Graf Kessler bei einem öffentlichen Auftritt, woraufhin dieser seinen Rücktritt einreichte. Zwar blieb er in Weimar wohnen und betreute weiterhin die *Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe*, eine vom Insel Verlag herausgegebene bibliophile Buchreihe, aber er ließ kein gutes Haar an Wilhelm Ernst:

Mit seiner geistigen Schwäche hatte ich mich ja von vornherein abgefunden, schon ehe ich nach Weimar gieng; aber die Erfahrung hat mich leider belehrt, daß er unter einem viel schlimmeren und verderblicheren Manco leidet: nämlich einem Mangel an der ganzen Schicht jener feineren und für jede ganz gewöhnliche Anstandshaltung unentbehrlichen Gefühle, die man »Herz« nennt.¹⁴

Trotz des Abgangs von Harry Graf Kessler und der Erstarkung konservativer Kräfte fiel Weimar nicht komplett in einen Dornröschenschlaf. Weiterhin wurde in den großherzoglichen Museen auch moderne Kunst gezeigt, unter anderem Ausstellungen von der Künstlergruppe *Brücke* und der *Neuen Künstlervereinigung München*. Die Berufung des konservativen Fritz Mackensen zu Hans Oldes Nachfolger im Jahr 1910 änderte nichts an der freiheitlichen Ausrichtung der Kunstschule. Bis zuletzt wurden angesehene Künstler nach Weimar berufen, zum Beispiel Robert Weise, Mitglied der Münchner Künstlergruppe *Scholle*, und der aus Bayreuth stammende Bildhauer Richard Engelmann. Letzteren beauftragte Elisabeth Förster-Nietzsche mit der Anfertigung eines Grabmals für ihre im Weltkrieg gefallenen Bekannten Walther und Wolfgang, Grafen von Kielmansegg, das im Garten der Villa Silberblick aufgestellt wurde.

Das Nietzsche-Archiv blühte, trotz interner Zwistigkeiten sowie der zunehmenden Kritik an der Editionspraxis und dem Nietzsche-Kult, unter anderem vorgetragen vom Jenaer Verleger Eugen Diederichs und dem »Basler Gegenarchiv«. Die Villa Silberblick avancierte, wie von der Gründerin geplant, zur Pilgerstätte der Nietzscheaner aus ganz Europa. Ein und aus gingen Vertreter sowohl der Moderne als auch des nationalkonservativen Bürgertums, unter anderem Gerhart Hauptmann, Edvard Munch, Richard Dehmel, Hendrik Ibsen

¹⁴ Harry Graf Kessler an Eberhard von Bodenhausen, 18.7.1906. In: Eberhard von Bodenhausen/Harry Graf Kessler: *Ein Briefwechsel 1984–1918*. Hg. von Hans-Ulrich Simon. Marbach a. N. 1978, S. 82f.

und Hugo von Hofmannsthal. Weltanschauliche Gemeinsamkeiten waren für den Zutritt zum Archiv nicht zwingend erforderlich, die Avantgardisten unter den Besuchern störten sich scheinbar nicht an der nationalkonservativen Einstellung Elisabeth Förster-Nietzsches, die zudem Witwe eines berüchtigten Antisemiten war. Die Gastgeberin genoss ihre Stellung und amüsierte sich insgeheim, dass man sie mitunter unterschätzte und nicht ahnte, dass »die sämtlichen Gesamt-Ausgaben mit Ausnahme der oft recht zweifelhaften Vorreden und Nachberichte«¹⁵ ihr Werk waren. Im Jahr 1908 spendete der schwedische Bankier und Nietzscheaner Ernest Thiel 300.000 Mark zur Gründung der »Stiftung Nietzsche-Archiv«. Die Leitung oblag zwar formell einem Vorstand, aber Elisabeth Förster-Nietzsche behielt faktisch die Entscheidungshoheit in allen wesentlichen Fragen und besaß zudem fortan die finanziellen Mittel, um ihr Nietzsche-Bild noch stärker zu propagieren.

Brüche und Kontinuitäten

Der Erste Weltkrieg und die Novemberrevolution veränderten die Situation und beendeten das »Neue Weimar«: Harry Graf Kessler ging zunächst zum Militär, anschließend betätigte er sich diplomatisch. Die Kunstgewerbeschule wurde 1915 geschlossen, Henry van de Velde verließ Deutschland zwei Jahre später, als Belgier zunehmend unerwünscht. Elisabeth Förster-Nietzsche stimmte in den Chor der Bellizisten ein und instrumentalisierte in Zeitungsartikeln ihren Bruder für die Kriegspropaganda: »Mit dem Ausbruch des Krieges zeigte sich plötzlich die ungeheure Ausdehnung von Nietzsches Einfluß. Der Geist unerschrockener Männlichkeit und der direkte Appell an die Willenskraft, der aus seinen Werken spricht, klang unseren tapferen Feldgrauen wie ein Heroldsruf.«¹⁶

¹⁵ Elisabeth Förster-Nietzsche an Max Brahn; zitiert nach Gudrun Püschel: *Die Nachlassverwalterin*. In: *Krieg der Geister. Weimar als Symbolort deutscher Kultur vor und nach 1914*. Hg. von Wolfgang Holler/Gudrun Püschel/Gerda Wendermann unter Mitarbeit von Manuel Schwarz. Dresden 2014, S. 113.

¹⁶ Elisabeth Förster-Nietzsche: *Nietzsche und Deutschland*. In: 2. Beiblatt des *Berliner Tageblatt*. Nr. 453. 5.9.1915; zitiert nach Gudrun Püschel: *Eli-*

Großherzog Wilhelm Ernst musste am 9. November 1918 abdanken. Er verließ Weimar und zog mit seiner Familie Ende des Jahres nach Schlesien, wo er bis zu seinem Tod 1923 wohnte. Mit der Gründung des *Staatlichen Bauhauses* durch Walter Gropius im Jahr 1919 begann in Weimar aber eine neue Ära des kulturellen Aufbruchs, basierend auf dem in den Jahren zuvor gelegten Fundament. Bereits während des Krieges hatte Wilhelm Ernst auf Empfehlung von Henry van de Velde und Fritz Mackensen mit dem Berliner Architekten über eine Anstellung verhandeln lassen.

Das Nietzsche-Archiv blieb in Weimar ansässig. Aber waren dort vor dem Ersten Weltkrieg Menschen ganz unterschiedlicher Couleur zusammengekommen, tendierte die Einrichtung nach 1918 zunehmend nach rechts, vorangetrieben von den drei Gebrüdern Oehler – Mitarbeiter und Verwandte von Elisabeth Förster-Nietzsche, der die neuen politischen Verhältnisse ebenfalls missfielen und die nach der Lektüre von Thomas Manns *Betrachtungen eines Unpolitischen* zu wissen glaubte, »woran wir zu Grunde gehen werden: nämlich durch die liberale Demokratie und die Sozialdemokratie, weil beides wider-natürlich ist«. ¹⁷

Ab Mitte der 1920er-Jahre unterhielt das Nietzsche-Archiv gute Verbindungen zu Benito Mussolini und den Faschisten in Italien, später auch zu den Nationalsozialisten im Deutschen Reich. Harry Graf Kessler notierte zur politischen Gesinnung seiner Bekannten und deren Mitarbeiter: »Im Archiv ist alles vom Diener bis zum Major hinauf Nazi, nur sie selbst ist noch, wie sie sagt, deutschnational.« ¹⁸ 1932 besuchte Adolf Hitler erstmals die Villa Silberblick. Erneut war es Elisabeth Förster-Nietzsche gelungen, sich mit den politischen Gegebenheiten zu arrangieren und mit Unterstützung ihrer Mitarbeiter das Nietzsche-Bild dem Zeitgeist anzupassen. Aufgrund ihrer nationalistischen und antisemitischen Anschauungen fiel ihr das freilich nicht schwer. Im Sommer 1935 besuchte sie den Architek-

ten Paul Schultze-Naumburg, der an den Plänen einer monumentalen Nietzsche-Gedächtnishalle arbeitete, die unweit des Archivs errichtet werden sollte, aber niemals vollendet wurde. Am 8. November 1935 starb Elisabeth Förster-Nietzsche und wurde im Familiengrab in Röcken beigesetzt.

sabeth Förster-Nietzsches Propaganda. In: Holler/Püschel/Wendemann (Hg.): *Krieg der Geister*, S. 238.

¹⁷ Elisabeth Förster-Nietzsche an Max Brahn, 12.12.1918. In: *Goethe- und Schiller-Archiv* 152/14.

¹⁸ Harry Graf Kessler, Tagebucheintrag vom 7.8.1932. In: Harry Graf Kessler: *Das Tagebuch*. 9. Band: 1880–1937. Hg. von Sabine Gruber/Ulrich Ott. Stuttgart 2010, S. 485.